

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 39

Artikel: Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach unserm Dafürhalten sollten dann aber die eben aufgezählten Eigenschaften zum Eintritt in die Aspirantenschule genügen. Wir haben mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß bei möglichst populär gehaltenen Vorträgen im Unterricht auch die weniger Geschulten denselben, allerdings mit etwas mehr Anstrengung, folgen könnten und gegen die andern nicht wesentlich zurückstehen. Auch das haben wir beobachtet, daß Leute, welche vorher keinen Unterricht im Terrainzeichnen erhalten und überhaupt vom Zeichnen wenig Begriffe hatten, es bei gehöriger Anleitung in verhältnismäßig kurzer Zeit dahin brachten, von einem gegebenen Terrain ein leidliches Croquis versetzen zu können. Und wenn am End auch hier und da einer in den höheren Kenntnissen zurück bleibt, so ist das eben auch kein Unglück, da es nicht gerade nothwendig ist, daß alle Offiziere wissenschaftlich gebildet seien, indem solche, die auf einer tiefen Stufe stehen bleiben, gleichwohl bis zu einem gewissen Grad brauchbare Offiziere werden können. Wenn am End nur die Hälfte, nur ein Drittel der Aspiranten wissenschaftlich gebildete Offiziere würden, so würde damit schon der Aufwand an Zeit und Geld vielfältige Früchte tragen.

Wir glauben sonach, es stehe unserm Programm auch in dieser Beziehung kein Hindernis im Weg.

Wenn wir nun bereits oben gesagt haben, daß wir, bezüglich der erforderlichen Zeit des Unterrichts, die für die bisherigen Lehrfächer vorgeschriebene Zeit von 35 Tagen bei weitem nicht für hinreichend halten, so müssen wir natürlich für ein höheres Maß von Lehrstoff um so mehr eine größere Zeit in Anspruch nehmen. Wenn man berücksichtigt, daß, wie bereits gesagt, unser Programm nicht erschöpfend ist, sondern daß neben demselben noch manches Nützliche oder Nothwendige zu erlernen wäre, z. B. die Organisation des Gesundheitsdienstes, die Einrichtung und Besorgung der Ambulancen, die Errichtung von Pontonsbrücken, die Pferdekenntnis, die Kenntnis des Materiesellen, namentlich die Einrichtung der Caissons und Bataillonsbougons, Verfertigung und Verpackung der Munition u. s. w., und daß überhaupt beim Unterricht auch die moralische Seite oder die Charakterbildung der Jöglinge ins Auge gefaßt werden muß; — so wäre eine Unterrichtszeit von sechs Monaten durchaus nicht zu viel. Allein wir begreifen, daß ein Sprung von fünf Wochen auf sechs Monate die Väter des Vaterlandes und noch viele andere allzusehr erschrecken müßte, da selbst manches, was dringend Noth thut, sich bei unsern Einrichtungen und Gewohnheiten nur Schritt für Schritt Bahn brechen muß, wenn nicht die Urgenz von vorneherein so klar ist, daß sie sich Jedermann von selbst ausdrängt, wie dieses z. B. bei der Gewehrfrage der Fall war. — Wir beschieden uns daher mit der Hälfte dieser Zeit. Drei Monate sind aber — das ist unsere innigste, auf Erfahrung beruhende Überzeugung — bei dem jetzigen Standpunkt der Taktik das Minimum an Zeit zur Bildung eines angehenden Infanterieoffiziers.

(Fortsetzung. folgt.)

Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz. (Eine Studie von — n.)

Rheineck als dieser linke Flügelpunkt liegt etwas zurück, rückwärts des Landstranges zwischen dem Appenzeller Gebirge, an dessen Fuße der Rhein vorbeifließt und dem See. Das linke Thalbecken, rheinaufwärts vereinigt, erweitert sich von Rheineck rheinabwärts, das rechtsrheinische Thalbecken ist versumpft, schwer passierbar, eine Fähre vermittelt jedoch den Verkehr Rheinecks mit diesem Thalbecken bzw. Gaisau, dies ist der einzige Zugang, der von gegnerischer Seite direkt nach Rheineck gewählt werden könnte, von den Höhen bei Rheineck selbst jedoch oder auch rheinaufwärts von Niederbach vollkommen beherrscht werden kann, so daß eine anzulegende Batterie hier mehr als genügen würde. Von mehr Wichtigkeit und Rheineck deckend sind:

St. Margarethen und Montstein, und deren Wichtigkeit erhöht sich noch bei Anlage einer Bodensee-Schweizerbahnlinie, welche zwischen beiden in die Vereinigte Schweizerbahnlinie einmünden würde. Die auspringende Biegung, welche der Lauf des Rheins hier macht, am Fuße des in gleicher Weise vorspringenden Gebirgsrückens, auf der einen Seitenwand Montstein, auf der anderen St. Margarethen, beide Orte mit ihren Gebirgsstraßen rückwärts und beide Orte mit ihren Rheinfährstellen nach dem rechten Ufer, geben diesen Orten eine gedenkenswerte Vertheidigungssphäre, welche zwar durch die günstige Lage derselben erleichtert ist, durch fortifikatorische Anlagen mit entsprechendem Kreuzfeuer nach der Bahnhügangsstelle und direkt ins jenseitige Thalbecken nach den Übersehpunkten noch erhöht werden kann. Von Montstein kann selbst noch Weller beherrscht werden. Da jedoch weiter aufwärts vom rechten Rheinufer gegen Dielsdau ein Übergang, allerdings kein allzu bedenklicher, versucht werden könnte, da sich von da Wege nach

Bernach biegt, schilt in den Rücken von Montstein, und von Bernach ins Appenzell eine Gebirgsstraße führt, so würde zu dessen Schutz etwas gethan werden müssen oder mindestens zum Schutze der Straße selbst — Straßenperrung, Talvertheidigung zum Hinhalten.

Altstätten jedoch als wichtiger Straßennodpunkt der Straßen von Montstein, Kreuzern und Oberriet aus der Niederung und von Trogen und Gais aus dem Gebirge, bedarf schon ausgedehnterer fortifikatorischer Arbeiten. Die zu befestigende Linie, natürlich keine zusammenhängende, wäre hier von Leuchingen nach Kreuzen gedacht, mit Benützung der Gebirgsabhänge und entsprechender Kreuzfeuer- und Straßenbestreitung. Die Bewachung der Gebirgsstraße von Hard und vom Hirschenprung nach Eggenspielen bzw. Appenzell fiele der Reserve auf der Etappe Appenzell-Trogen anheim, und es könnten Sperrungsmaßregeln bzw. Verbarrikadierung hier angebracht werden, um den nach hier zurückweichenden Ortsverteidigern des Tales einen Halt zu gewähren.

Die Orte am Rhein bedürfen keiner fortifikatorischen Vorbereitungen, wenn auch die Ortsbewohner dazu verwendet werden sollen, um Wache zu halten und bei verdächtiger feindlicher Bewegung, bei Übergangsversuchen schnell telegraphisch Bericht zu geben. Erst wieder mit

Gambs oder vielmehr der Gempeln-Au, wo hin auch der Weg von Werdenberg über Grabs mündet, kommen wir zu einer wichtigen Position, welche mit aller Energie gehalten werden muss. In dessen die Gempeln-Au über die Straße dahin mit einigen Schanzen für Infanterie und Geschütz fast unnehmbar gemacht und durch wenig Truppen gegen eine Übermacht vertheidigt werden kann, liegt es im Interesse der Vertheidigung zur Beherrschung des Rheintales, die fortifikatorischen Maßregeln, selbst bis Gambs und Grabs auszudehnen, Schanzen und Batterien mit Kreuzfeuerwirkung auf den Abhängen gegen die Straßen nach Bendern und Werdenberg sowohl, als gegen Sar. Diese Position erleichtert dann auch ein kräftiges Hervorbrechen, in Gemeinschaft mit einer Aktion vom Luziensteig, wo ja dann bei Bendern und Nendeln die Aktionskorps sich vereinigen würden.

Fest ist an und für sich Trübbach durch seine Lage. Will man es jedoch als Pass halten, der die Straße und Bahn bestreicht rheinabwärts, so bedarf es der Errichtung einer oder zwei Batterien, und ebenso dürfte

Sargans und der Abhang des Schollenberges dann mit ausgedehnteren Feldwerken geziert werden, welche insbesondere die Wallenstädter Bahn decken.

Die Luziensteiger Festungswerke sind bereits in fortifikatorischer Beziehung zweckentsprechend angelegt und werden wohl auch die Klagen wegen Wassermangel an geeigneter Stelle berücksichtigt werden. Dieser befestigte Grenzpunkt dient, wie s. Z. bemerkte, auch als Ausfallsschor. Die Werke haben ihre historische Bedeutung in defensiver und offensiver Beziehung.

Gegen feindliche Umgehungsversuche über das hohe Gebirge ins Prättigau könnte nach Umständen an den geeigneten Stellen der zugänglicheren Passsträßen wohl durch Sperrwerke, Barrikaden, Verhause, Wallisaden den Ortsverteidigern eine bessere, geschütztere Stellung geboten werden — allein eigentliche Vorbereitungen sind nicht nöthig, der Augenblick entscheidet.

Nothwendiger erscheint eine fortifikatorische Vorkehr bei Martinsbrück mit Batterien an der linken Thalwand, zur Bestreichung der Straße und des rechten Innufers, und am linken Ufer selbst.

Günstiger für einen fortifikatorischen Vertheidigungsschutz ist die Terraingestaltung jedenfalls aber oberhalb Strada, bei dem vom Inn fast im Halbkreis umschlossenen auf dem rechten Ufer gelegenen Kloster; doch müssten hier die fortifikatorischen Vorbereitungen auch noch das linke Ufer mit der Straße ins Auge fassen, bzw. eine Thalsperre ermöglichen. Dazu hatte man in früheren Zeiten

Das alte Schloß, jetzt Ruine, Serviezelt aussehen und noch eine Landwehr mit diesem in Ver-

bindung angelegt, von der ebenfalls noch Reste vorhanden sind. Diese Wehr datirt vom 17. Jahrhundert (1635) und war damals zum Schutze gegen die Einfälle der Tyroler auf Kohan's Befehl angelegt worden. Das Thal ist hier ziemlich eng, von obgenanntem Kloster führt ein Weg längs dem rechten Inn-Ufer zum bei Serviezelt einmündenden Assa-Thälchen und hier, unter der Beherrschung der Schlossruine über die Inn und die Hauptstraße. Wir haben hier somit die günstigste Stelle zur Thalsperre und auch zur Vertheidigung schützender Werke bereits mehr verfügbare Kräfte — von Remüs, Sins, Schuls, Tarasp sc. — als dies weiter unten der Fall wäre.

Eine Abschließung des Münsterthals gegen Glurns bzw. Tauffers ist bei Münster selbst trotz gebirgigem Terrain nicht allzuleicht, da aufgeworfene Feldwerke immer noch eine entsprechende Anzahl von Vertheidigern begeht und der schwachen Bevölkerung wegen auf eine energische und erfolgreiche Wehr nicht besonders gebaut werden kann. Die Klosterräume bieten aber die Möglichkeit einer Unterbringung von Truppen. — Das Thal zählt nicht einmal 1700 Seelen auf eine Länge von 5 Stunden. Es kann sich hier somit nicht um Vorbereitungen handeln, sondern erst um Anlage von schwügenden bzw. sperrenden Erdwerken, wenn man es besetzen zu müssen glaubt und besetzt.

Bezüglich einer Bedrohung von Italien haben wir schon bei unseren strategischen Betrachtungen nachgewiesen, daß von defensivem Standpunkte im Münsterthale kein Halt ist. Eine Vorposten-Stellung wäre in diesem Falle

Ilg-Fuorn oder auf dem Ofenberg hinter oder ober desselben.

Ein italienischer Einbruch in das Münsterthal könnte zunächst

S. Maria und Balcava bedrohen und obiges Ilg-Fuorn, die, soweit die Terrainbeschaffenheit und die Art der Bedrohung, durch Fußtruppen, in Betracht kommt, leicht geschützt werden können.

Im Buschlav ist eine solche Beschützung minder leicht. Hier findet sich erst bei den

Bernina-Seen eine haltbare, befestigungsmögliche Stellung. Finden wir auch im Buschlav eine Bevölkerung von über 4000 Seelen, so ist dafür auch das Buschlav 8 Stunden lang und von Wegen und Pässen durchkreuzt und die Angriffslinie von Tirano läßt die Benutzung von Geschütz zu.

So fern mit der Entschlossenheit, bis zum Neuersten jeden Fuß breit Boden zu vertheidigen, eine ausreichende Besetzung vorgenommen, oder aber das Erringen einer strategischen Vertheidigungslinie, wie wir es früher angekündigt, beabsichtigt werden will, so eignet sich bereits das enge Brusascher-Thal, das ziemlich fäh gegen Süden abfällt, und zwar hier eher Meschino, beim Ausfluß des Poschlavino aus dem Poschlavo-See, als weiter unten Brusio, zu Vertheidigungsanlagen, indem das östliche Seeufer steil und felsig ist und es sich somit nur um die Absperrung bzw. Vertheidigung des westlichen Ufers mit der Straße handelt. Zugleich muß die Brücke unterhalb Meschino geschützt werden.

Vom See aufwärts gegen Boschiavo erweitert sich das Thal und dieser Ort ist nicht besonders günstig zur Vertheidigung gelegen.

Chemals vertheidigte man sich italienischer Seite gegen Bündten durch eine Wehre bei der Piattamola und ist auch diese Stellung noch jetzt sehr stark ohne jene Wehre, bei verengtem Thale.

Wir kommen nun an das Bregagliathal (oder Bergeller-Thal), das von dem Maloja-Pass an bis zur Grenze, nach Castasegna, keine 1900 Seelen zählt, bei einer Länge von 6 Stunden. Der Grenzort

Castasegna ließe sich nicht vertheidigen, er liegt zu offen da; wohl aber bietet

La Porta eine ausgezeichnete und leicht vertheidbare Position. Das Thal senkt sich hier von Stampf herab und ein Ausläufer der südöstlichen Gebirgsreihe tritt hier wie eine Art Vorgebirge mit einem steil abgeschnittenen Felsen so weit hervor, daß eine Art Thor entsteht. Schon die Römer oder Lombarden hatten diesen Felsenwall mit Befestigungen versehen, von denen aus das vorliegende Thal, zur Rechten über den Maira Soglio und zur Linken Bondo beherrscht werden kann. Noch stehen Überreste jenes alten Gemäuers, und sollte es sich somit ernstlich um Vertheidigung des Bregaglia-Thales und zugleich um einen Schutz des von Soglio ins Bregaglia-Thal — Seitenthal des Avers — handeln, so würde hier mit leichter Mühe ein fortifikatorischer Wall erstellt werden können, dessen Vertheidigung nur wenig Ortsvertheidiger erfordert, diejenigen zunächst aufnehmend aus den vorliegenden Orten. Diese Porta eignet sich auch vollständig, um ein offensives Vorgehen zu bewerkstelligen.

Der Marettopass — von Sondrio durch das Malenco-Thal nach Maloggia, somit oberhalb des ins Bregaglia-Thal führenden Maloja-Passes — begeht zwar hier einer schützenden Vorkehr, die jedoch von der Reserve auf der Vertheidigungsbasis Bernex-Samaden-Silzer-See (Sils oder Maloggia selbst) übernommen werden kann — fortifikatorische Sperrung des Passes im engen Schluchtwege.

Was nun den Splügen betrifft, so kann dieser Pass vollkommen unterbrochen werden, er ist es aber dann ebenso für diejenigen, welche herab-, als für jene, welche hinauf wollen, und Ersteres scheint uns so nothwendig, daß wir eine derartige gewaltsame Unterbrechung gar nicht ins Auge fassen möchten. Wenn zwar auch in früheren Zeiten zum Schutze des Thales gegen fremde Einfälle beim Dorfe

Splügen ein Schloß gestanden, so dürfte eine derartige Fortification in der Tiefe, von rein defensivem Standpunkte, nicht mehr den Bedürfnissen der heutigen Zeit entsprechen, da dasselbe vollkommen beherrscht würde von der Poststraße selbst. Man müßte schon zu diesem Zwecke hinaufsteigen über die ersten Wendungen der Straße, zum Felsabgrunde, also auf eine Höhe von 5437', indessen Splügen selbst nur 4634' über dem Meere liegt, um hier diesseits der Felsbrücke eine Schanze aufzuwerfen. Das Rheinwald-Thal zählt freilich nur etwa 1400 Seelen und das darangrenzende Hinterrheinthal oder der obere Theil desselben, die Landschaft Schams, 2000 Seelen

aufweist (auf zwei Stunden Länge). Hier müßten also, da die Ortsvertheidiger nicht gut dislocirt werden können und das Avers-Thal und das Ferrera-Thal die seinigen selbst nothig braucht, der Pässe aus dem italienischen wegen, schnell Truppen herbeschafft werden; denn auch das Rheinwaldthal dürfte nach Umständen am Bernardino zu leisten haben.

Ist nun aber eine schnelle Besetzung geboten, ein rasches Hinauswerfen entsprechender Truppen, so liegt es nahe genug, daß man solche, namentlich sofern auf offensives Vorgehen Werth gelegt werden will, weiter vor bzw. hinaufzieht, um sich beim Berghaus (6783' hoch) oder selbst auf der Passhöhe (7057') zu verschanzen und die vom Süden herausziehende Straße zu beherrschen. Auf alle Fälle können wir, die nächsten bündnerischen Truppen bestimmend, schneller dort besiegen, als der angreifende Italiener, wenn er selbst schon nach Cleven gerückt ist, was uns der Telegraph ja schnell genug melden kann.

Wenn wir, auf unsere strategischen Untersuchungen gestützt, vom Splügen an trotz der Seitenpässe aus dem Giacomo-Thal nach dem bündnerischen Mesolcina- oder Misocco-Thal, keine fortifikatorischen Vorbereitungen für zweckentsprechend halten, d. h. bis zur Tessiner-Grenze (des Marmontana), so ist damit nicht ausgeschlossen, daß unter Umständen und bei mehr defensivem Verharren den Ortsvertheidigern die Aufgabe gestellt werden könnte, im Forcola-Thal oder an dessen Ausmündung bei

Soazza auf einer Hügelterrasse, sowie bei Moveredo Wache zu halten und gegen eine Überschwemmung sich zu sichern.

Bei einem solchen defensiven Verhalten wird auch auf dem Bernardino, etwa beim Berghaus und Moesola-See eine günstige Stellung genommen werden können oder selbst auf der Südseite des Gebirges in bzw. bei Bernardino, dessen Lage zur Vertheidigung nicht ungünstig ist, auf einer beherrschenden Terrasse liegend.

Freilich zählt das Misocco-Thal mit dem Seitenthal Galanca nicht ganz 5900 Seelen, wovon auf letzteres 2034 fallen, bei einer Thallänge im Ganzen von 10 Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

Preußen. Vor einiger Zeit war eine Kommission eingesetzt worden, um neue Normen in Betreff der Ausbildung der Jäger und Schützen aufzustellen. Die Kommission hat ihre Arbeit beendet, das Kriegsministerium hat die betreffenden Bestimmungen zusammengestellt und der König hat dieselben durch allerhöchste Kabinetsordre vom 18. Juni genehmigt. Dieselben sind soeben unter dem Titel: „Bestimmungen, betreffend die Ausbildung der Jäger und Schützen“ (Berlin, königl. geh. Oberhofbuchdruckerei) veröffentlicht worden. Wir entnehmen denselben folgende interessante Details: Als Hauptaufgaben der leichten Truppen werden darin bezeichnet: „die Erreichung der größtmöglichen Fertigkeit und Sicherheit im Ge-